

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geldgeschäfte, Zigarren- u. d. d. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Verlagspreis: 1/2 Mark Nr. 224.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Realteil 30 Goldpfennig, einzeln, Anzeigen, Sperranzeigen und tabellarische Züge mit Aufschlag. Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. 44.

Nr. 135.

Sonnabend, den 12. November 1927.

30. Jahrg.

Verwaltungs- und Besoldungsreform.

Der Preussische Landgemeindetag.

Veröffentlichung der Steuergesetze.
Zur Sitzungsaal des Reichstags begann unter außerordentlich harter Beteiligung aus allen Teilen des Staates der Vierte Preussische Landgemeindetag. Den Beratungen kommt diesmal besondere Bedeutung zu, da die wichtigsten Fragen der inneren Politik zur Beratung stehen, die sich teilweise nicht nur auf Preußen beziehen, sondern das ganze Reichgebiet in Mitleidenschaft ziehen. Aus diesem Grunde bemerke man unter den Teilnehmern nicht allein die preussischen Minister Gezeinst und Dr. Steiger, sondern auch die Reichsminister Dr. v. Seudell, Dr. Köhler und Schiele.

Der Reichsminister v. Seudell eröffnete die Tagung und erklärte u. a., daß die wichtigsten Gegenwartsaufgaben die Reichsfinanzgesetzgebung, die Verwaltungsreform und das Reichsfinanzgesetz seien. Eine Senkung der Steuern sei zwar erwünscht, könne aber nicht auf Kosten der Gemeinden durchgeführt werden. Bei der Verwaltungsreform solle man den Reichs- und Landesbehörden den Vorrang lassen, das Problem Reich und Länder eng damit zusammenhängen. Nach dem Beispiel Österreichs müßten die Länder willig von ihrer Autorität etwas abgeben. Bezüglich des Reichsfinanzgesetzes betonte der Redner die Fortschritte der Landgemeinden, daß die Leistungsfähigkeit der Volksschulen unter der neuen Besoldung nicht leiden dürfe.

Reichsminister des Innern v. Seudell

berichtigte die Vermählung im Namen der Reichsregierung. Er führte dann aus, es sei eine geschickte Aufgabe, eine wirtschaftlich unabhängige, ungenüßige, sachliche, das Volkliche auch einmal in der Sintergrund treten lassende Selbstverwaltung unserem Vaterland zu erhalten. Wehr denn je ist unter Vaterland auf die Mitarbeit der weissen Schichten angewiesen. Jeder muß wissen, daß die Selbstverwaltung ungenüßig und unabhängig bleibt, dann könne man sicher sein, daß die schwereren Aufgaben, soweit sie in lebendiger Anteilnahme der Gemeinden beherrscht werden, sachlich zum Nutzen der Gemeinden und des Vaterlandes gefördert werden.

Preuß. Innenminister Gezeinst

überbrachte die Grüße der preussischen Staatsregierung und führt fort: Das Leben des Staatsbürgers innerhalb der kommunalen Gemeinschaft und seine Beteiligung in dieser Gemeinschaft hat nicht nur Bedeutung für den kommunalen Leben selbst, sondern ist weit darüber hinaus von großem Wert für das Staatsleben im allgemeinen. Darüber werden wir uns einig sein, daß es auch zu kleinen Gemeinden gibt und daß es nicht selten Leute gibt, die Interesse dieser einzelnen zu kleinen Glieder und ihrer Verbände als auch im Interesse der Gesamtheit der Gemeinden und des Volkes liegen würde, wenn hier durch eine vernünftige kommunale Nationalisierung wirtschaftlich leistungsfähige Lehrentwürfe geschaffen würden. Der jetzige Zustand in den Bundesstaaten entspricht nicht mehr den Bedürfnissen der kommunalen Selbstverwaltung.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

hielt sodann den Hauptvortrag des Tages über das Steuervereinfachungsgesetz und die Besoldungsreform.

Der Minister ging auf die Entwicklung der Finanzgesetzgebung in Reich, Ländern und Gemeinden ein, die geteilt worden sei durch die Notwendigkeit, dem durch den Verfall der Renten schwer betroffenen Reich weitere Einnahmestellen zu schaffen.

Modernisierung der Landpostbestellung.

Die finanzielle Lage der Deutschen Reichspost.
In der Arbeitsansprechung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost gab der Reichspostminister einen Überblick über die gegenwärtige Lage der Postämter. Danach hat die Erhöhung der Postgebühren in den Monaten August, September und Oktober genau die Mehrerlöse gebracht, die von der Reichspostverwaltung berechnet war. Ein ungünstiger Einfluß der Tarifherabsetzung der Reichspost auf die allgemeine Preisbildung ist nach der Entwicklung der Wirtschaftskoeffizienten erfreulicherweise nicht gegeben. Die Mehrerlöse, die sich aus der seit 1. August durchgeführten Gebührenerhöhung und aus der Verkehrssteigerung ergibt, ist für das laufende Rechnungsjahr auf Grund der bisherigen tatsächlichen Ergebnisse mit etwa 18 Millionen zu veranschlagen. Dieser Mehrerlös steht im Verhältnis zum ordentlichen Voranschlag ein Mehraufwand gegenüber, der veranschlagt ist durch die bevorstehende Besoldungs-erhöhung, durch die seit 1. April bereits laufenden Erhöhungen der Wohnnachsaher der Weanien und der

Verfahren. So ist es zu der Trennung gekommen, daß dem Reich die Einkommen-, Vermögens- und Körperschaftsteuer überlassen wurde, während die Realsteuer und die Haussteuer den Ländern und Gemeinden blieben. Trotz der Vereinfachung der Steuerungsgrundzüge herrsche aber bei den Realsteuern noch eine erlaunliche Unübersichtlichkeit. Was durch die Vereinfachung der Verhältnisse in den Ländern gerechtfertigt ist, muß bleiben. In einer solchen Umformierung hat keiner ein Interesse. Verbindlichkeiten aber, deren Anleihe ohne Gefährdung der Interessen der Länder und Gemeinden möglich ist, müssen verschwinden.

Die finanzielle Belastung der deutschen Bürger erledigt das äußerste Maß dessen, was einem durch einen langen Krieg und durch die Lasten des Verfallenen Vertrages geschwächten Volke zugemutet werden kann. Es kann gar keinen Zweifel unterliegen, daß die Realsteuern wiederum eine wichtige Belastung darstellen. Das Tempo einer Senkung wird gewiß durch die Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen der Länder und Gemeinden bestimmt sein. Es ist natürlich einseitig, lediglich vom Stand der Steuern zu reden, wir müssen auch an eine Vereinfachung der Ausgaben denken. Der Grundgedanke der Sparmaßnahme muß noch viel weiter als bisher in der Verwaltung von Reich, Ländern und Gemeinden durchgeführt werden.

Das Reich und einzelne Länder haben in den letzten Jahren sehr große Einschränkungen vorgenommen, aber damit kann es nicht zu Ende sein, wir müssen vor allem mit den organisatorischen Umstellungen weitergehen. Und dann dürfen wir uns auch nicht darüber hinwegsetzen, daß mit der Aufhebung des Besoldungsparagrafen man um und dort Erhöhungen vorgenommen hat, die wir doch einmal nachprüfen müssen.

Als Ziel, das in absehbarer Zeit zu erreichen ist, betrachtet die Reichsregierung eine gewisse Senkung sämtlicher Steuern und damit auch der Realsteuern (Wald). Dieses Ziel kann nach unserer Meinung tatsächlich erreicht werden.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die Besenden, die vor 30 Jahren gegen die Vereinfachung des bürgerlichen Rechts vorgebracht worden seien, und die heute niemand mehr als höchst anerkennend. Ebenso wie das einheitliche Bürgerliche Gesetzbuch in Deutschland durchgeführt habe, so werde auch bald kein Mensch mehr verstehen können, warum an dem Gebiete der Realsteuern die Vereinfachung so lange gehindert werden konnte. Daß mit diesem Entwurf nicht eine staatspolitische Zwecke verfolgt werden, ist selbstverständlich. Man kann zu dem Gedanken der

Vereinfachung in Deutschland

sehen wie man will, nie und nimmer aber dürfen wir staatspolitische Gesetze dazu benutzen, um auf dem Wege der finanziellen Ausbesserung oder Ausbesserung staatspolitische Zwecke zu erreichen, deren Wege in unserer Verfassung genau vorgeschrieben sind. Aber in Preußen Reichsvereinfachung will, der kann aus der Verfassung den Weg dazu. Die Frage das mit besonderem Nachdruck, weil behauptet worden ist, ich beabsichtige, mit dem Entwurf in Wirklichkeit die deutschen Länder anzuhängen. Der vorliegende Gesetzentwurf hat jedenfalls gar nichts damit zu tun. Er erstreckt die Vereinfachung und Vereinfachung des Realsteuerwesens. Käufe er unter den Tisch, dann möge man über Verwaltungs- und Steuerreform noch soviel reden, getan hat man dann nichts für die Vereinfachung dieses Gebandes.

Verhältnisse der Arbeiter, durch die vorgesehenen Betriebsverbesserungen und durch laufende Ausgaben, die ihrer Natur nach nicht auf Anleihe genommen werden können. Dieser Mehraufwand beträgt 802 Millionen. Die veranschlagten Zahlen stimmen im wesentlichen mit denjenigen überein, die von dem Reichspostministerium bei den Verhandlungen über die Tarifherabsetzung zugrunde gelegt worden sind. Das Mehraufwand zuzüglich Einnahmen und Ausgaben wird in der Weise hergesehrt werden, daß Einrichtungen, die für das laufende Jahr vorgezogen waren, soweit als möglich auf später zurückgestellt und die Betriebskosten auf das geringstmögliche Maß beschränkt werden. Die im Grunde selbständigen Personen des Verkehrs, vor allem im Urteil, Schlichter und Preispräsidenten, werden hierdurch nicht beeinträchtigt werden. Sie werden gleichmäßig für das ganze Reichspostgebiet ohne Bevorzugung einzelner Teile nach Maßgabe der Verkehrsbedürfnisse durchgezahlt. Daneben ist vorzulegen, daß 174 Millionen Zulageausgaben aus Anleihen bestritten werden. Die Frage, wie die Aufnahme der Anleihe bewirkt werden wird, ist bei der gegenwärtigen Lage des Kapitalmarktes noch nicht entscheidend.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die vierte Haupttagung des Preussischen Landgemeindetages begann mit bemerkenswerten Darlegungen des Reichsfinanzministers Dr. Köhler über Vereinfachung und Steuerreform.
- * Nach einer halbamtlichen Veröffentlichung soll kein Reichskommissar für Preußen eingesetzt, sondern eine besondere Abordnung des Reichsministeriums für Preußen beauftragt werden.
- * Der Verwaltungsrat der Reichspost beschäftigte sich mit der Frage einer Verbesserung der Landpostbestellung.
- * Der Reichspräsident Graf in Italien sollte einen Besuch zur Abschaffung des Parlamentes und seine Ersetzung durch einen Rat der Vierhundert.

Weiter beschäftigte sich der Verwaltungsrat mit dem schon seit längerem erwogenen Plan der Modernisierung des sämtlichen Bestellsystems. Bisher ist allgemein die einmalige Zustellung auf dem Lande üblich, wobei die Post in die kleinen und kleinen Orte durch Briefträger gebracht und durch Agenturen bestellt wird. Diese Agenturen, meist geleitet von einem schlesischen Gewerbetreibenden, haben ihre eigene Kasse und rechnen monatlich ab. Künftig soll das ganze Reich durch rund 3000 Kraftfahrstellen erledigt werden. Als Beispiel ist ein vierstöckiges kleines Auto in Hettstedt genommen, von dem man eine Tagesleistung von 100 bis 140 Kilometern verlangen wird. Auch für den Patendienst, der augenblicklich sehr im argen liegt, ergeben sich ganz neue Möglichkeiten. Heute ist es oft so, daß der Briefträger die Menge der Pakete mit einem Maße nicht feststellen kann und sie dann bis zum nächsten Tage liegen läßt. Die Landpostbestellung liegt deshalb vielfach dem ganzen Patendienst mit Mühen gegenüber und benutzt ihn möglichst wenig. Durch die Einführung der Autos soll künftig eine prompte Zustellung aller Pakete erfolgen und man hofft zuversichtlich, daß dadurch auch der Patendienst vom Lande in die Stadt einen außerordentlichen Aufschwung nehmen wird. Zunächst will man in sechs bis über das ganze Reich verstreuten Ämtern solche Landpostautos probeweise einsetzen.

Zu überlegen will man Vorzüge treffen, daß noch eine zweite Postanstellung auf dem Lande möglich wird. Wo keine Bestellung erfolgen kann, sollen die Postämter wenigstens von den Landbesuchern abgeholt werden können. Sind die bis zum nächsten Posttag nicht in die Hände der Adressaten gelangt, so werden sie vom Briefträger mitgenommen.

Kein Parlament in Italien mehr?

Ein Rat der Vierhundert.

Der Großrat der faschistischen Partei entschied sich im Verlauf seiner jüngsten Sitzung dahin, daß in Italien das parlamentarische System und die Volksvertretung in der jetzigen Form vollständig abgeschafft werden sollen.

Nach den Vorschlägen des Großrats soll an die Stelle des Abgeordnetenhauses ein „Rat der Vierhundert“ treten. Dieser Rat der Vierhundert darf nur aus der faschistischen Partei hervorgehen, nur für sie darf eine Einheitsliste aufgestellt werden, nach der gewählt ist. Das ganze Land soll einen einzigen Wahlkreis bilden. Wählen kann nur das produktive Volk, wie es in dem Gesetz heißt. Die 13 Wirtschaftsorganisationen Italiens, die sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer umfassen, schlagen dem Großrat die Kandidaten vor, der jeden einzelnen auf seine unbedingte faschistische Überzeugung prüft. Die Liste wird dann verabschiedet durch Vertrauensmänner der Partei. Die Aufgaben des Rats der Vierhundert sollen genau formuliert werden. Der Senat bleibt in seiner bisherigen Zusammenfassung bestehen, doch wird seine Arbeitsweise umgeändert.

Die Bewährungsfrist.

Die deutsch-österreichische Rechtsanleihe.
Der Strafrechtsausschuß des Reichstages nahm die Bewährungsfrist für Strafen bis zu sechs Monaten an. Genehmigt wurde auch die weitere Bestimmung des Entwurfs, daß bedingter Straferlaß nur bewilligt wird, wenn die Persönlichkeit des Beurteilten, sein Vorleben und sein Verhalten nach der Tat die Erwartung begründen, daß er künftig ein gefahrloses und geordnetes Leben führen werde. Bedingter Straferlaß soll nicht bewilligt werden, wenn das öffentliche Interesse oder die Rücksicht auf den Verletzten die alsbaldige Vollstreckung der Strafe erfordert.

Die Prozedur für den bedingten Straferlaß ist nach dem Entwurf je nach dem Strafmaß auf zwei bis fünf

vorhergehenden an. Alle Rollen waren gut einstudiert, und wurden sicher wiedergegeben. Der Kaiser (Herr Pfeiß) und besonders das „Schneiderlein“ (Herr Wilde) waren ausgezeichnet. Daselbe gilt natürlich auch für die Försterechse (Fraulein Meindl). Auch das Döhrler muß lobend erwähnt werden, das in jeder Weise seine Schuldigkeit getan hat, und sich gut einfügte. Wer daher einen schönen Abend erleben will, der veräume in Zukunft die Aufführungen des Städtebund-Theaters nicht.

Annaburg. Am kommenden Sonntag und auch am Totenontag abends 8 Uhr bietet der Annaburger Landwehverein im „Goldenen Ring“ seinen Mitgliedern und unseren Mitbürgern je einen Lichtbildervortrag des ehemaligen österreichischen Pflanzers Karl Bieweg. Herr Bieweg setzt am Vortrag über Farmerleben im tropischen Afrika. Zur Verfügung stehen ihm zu diesem Vortrag 150 Bilder, die die Anlage einer Pflanzung, Urbarmachung des Landes, Bewohner, Fauna und Flora und vieles Andere zeigen werden. Der Totenontag ist dann dem Anheften unserer gefallenen Kameraden gewidmet. Entsprechende Gedächtnisvorträge leiten den Abend ein, der mit dem Lichtbildervortrag: „Mit Lettow-Vorbeck auf dem Kriegspfade in Ostafrika“ seinen Höhepunkt erreichen wird. Diese Lichtbildervorträge sind überall mit großer Begeisterung aufgenommen; so kürzlich die Volkshochschule Potsdam: Die Zuhörer folgten mit lebhaftem Anteil den beinahe zweistündigen, durch vorzügliche Lichtbilder wirkungsvoll ergänzten Ausführungen des Pflanzers Bieweg über Lettow-Vorbecks Kriegszüge. Der Vortrag war ein hohes Lied auf die heldenmütige Verteidigung Deutsch-Ostafrikas durch eine verhältnismäßig kleine Schar moderner Männer, unter denen sich auch der Vortragende befand, auf deutsche und Astart-Treue, auf Taten, denen selbst der Feind keine Anerkennung nicht versagen konnte, und deren noch die späteste Nachwelt gedenken wird. — Wir verweisen auf die Anzeigen des Annaburger Landwehvereins in den nächsten Nummern unseres Blattes.

Handball D. L. Mit dem kommenden Sonntag beginnt die hiesige 1. Handball-Mannschaft des M.-L. v. 1881 ihre Frühjahrsreihe. Als Gegner erwartet sie auf dem Platze des F.-C. A. die gleiche Mannschaft des Turnvereins Falkenberg. Letztere steht an zweiter Stelle im Bezirk und konnte im letzten Spiel gegen Annaburg ein Resultat von 3:0 erzielen. Da die hiesige Mannschaft in ihrer Spielstärke in letzter Zeit zugenommen hat, ist wohl ein interessanter aber offener Kampf zu erwarten. Das Spiel wird um 2 Uhr von einem unparteiischen Schiedsrichter aus Jessen angepfiffen. Annaburg tritt in folgender Aufstellung an: Rummel, Hofmann, Fuhrmann, Linke, Hesse, Höderborn 2, Kettmann, Richter, Höderborn 1, Krause, Liebold.

Wittenberg, 10. November. In schwere Lebensgefahr geraten gestern nachmittags am Bahnübergang in Altpeitzsch ein Mann und ein Mädchen. Das Mädchen, die 10jährige Hulda Schenk aus Peitzsch, war unter der geflohenen Eisenbahnbrücke hindurch getreten und wollte vor einem aus der Richtung Coswig herannahenden Güterzug noch die Gleise überqueren. Durch einen unglücklichen Umstand blieb sie aber mit dem Absatz an der Schiene hängen und

kam zu Fall. Ein beherzter Mann, der ebenfalls an der herabgefallenen Schiene warzte, konnte noch im letzten Augenblick hinzuspringen und das Mädchen aus der gefährlichen Lage befreien und zur Seite reißen, so daß ein unvermeidlich erscheinendes Unglück noch verhütet werden konnte.

Düben, 8. November. Eine zweite Spätherbrente. Im Kirchenfest in der Nähe des Gehlindbunnens tragen die Heibelberkschläger Anmengen reifer und süßer Früchte, die ausgezehret munden. Die Beeren hängen so dicht an den Sträuchern, daß mancher seinen Winterbedarf noch decken kann. Und das im November.

Bitterfeld. Vor den Toren von Bitterfeld liegt das Dorf Hoheweiß, von Bitterfeld nur durch Postomibusse zu erreichen. Diese früher kleine Gemeinde zählt infolge der immer größer werdenden Chemischen- und Kohlenindustrie heute 7186 Einwohner. Seit der letzten Volkszählung am 16. Juni 1925 hat sich die Einwohnerzahl allein um 746 Seelen vermehrt.

Wie gut muß er sein!

... mehr als 33 Millionen Tassen
Kathreiners Malzkaffee
werden täglich getrunken. Und
- es wird viel Geld dabei gespart,
denn:



Bitterfeld. Seinen Leichsinn nutzte der auf dem KohlenSchmelzwerksbau beschäftigte Schlosser Richard Otto mit dem Leben bezahlten. Nach Beendigung der Baue zog er sich, anstelle die Leiter zu benutzen, an dem Seil des Lastenaufzuges in die Höhe. Als er oben anlangte, verlor der Leichtsinnige den Halt und stürzte aus einer Höhe von 24 Meter ab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat.

Dessau, 7. November. Mittags wurde in die Filiale des Konsumvereins eingebrochen und der Inhalt der Ladentasse in Höhe von 1400 Mark gestohlen.

Delitzsch. Seit längerer Zeit ist bekannt, daß auch im Delitzscher Kreis Braunkohle vorhanden ist. Wie jetzt verlautet, bemühen sich die Braunkohlegesellschaften in der Gegend von Zwochau die Gemeinden zum Landverkauf zu bewegen. Es ist also damit zu rechnen, daß die Zeit der Industrialisierung wenigstens eines Teiles des Delitzscher Kreises nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen wird.

Colodan. Am Freitag vormittag wollte hier ein Landwirt einen Pflugschar in die Bodenlufe schieben und stieg zu diesem Zweck auf eine Leiter. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte rücklings herunter auf einen Aushöwogen. Der Pflugschar fiel auf ihn und erschmetterte ihm den Unterleib.

Boigenburg, 8. November. Ein eigentümlicher Vorgang ereignete sich am 7. d. M. beim Uebersetzen von 25 Kühen mit der Fähe. Als sich die Fähe mitten im Strom befand, sprang ein unruhig gewordenes Tier ins Wasser, die anderen 24 Kühe folgten. Die Tiere schwammen nach dem Ufer zurück, um ihre Weideplätze wieder aufzufuchen.

Sohelenbe. (In einem Anschlag erlitt.) In Horta ist der Hausbesitzer Kraus beim Essen an einem Anschlag, der ihm in die Luftröhre geraten war, erlitt, bevor Sülze herbeigebracht werden konnte.

Jederin bei Sonnenwalde. Hier schnitt sich in der Nacht zum Dienstag, gegen Ende des Rimesfestes, in animierter Stimmung, vor dem Eingang zum Gasthof ein 19jähriges Mädchen aus Sonnenwalde, die Pulsader durch. Zwei Herren aus Sonnenwalde saßen beim Verlassen des Lokals die Lebensmüde umfallen und sprangen schnell hinzu, schnürten die Wunde ab und verbluteten ein Verbluten. Liebestummer soll die Ursache gar Tat gewesen sein.

Die Wacht der Hausfrau als Käuferin wäre noch viel größer, wenn sie durchweg auf Ware vorbildlicher Güte bringen wollte. Gerade bei Nahrungsmitteln wird hierauf zu wenig geachtet. Dennoch geminnen Ereignisse, die herorrauende Beschaffenheit mit Beiswürdigkeit vernachlässigen, erfreuliche Weise den Vorrang. Kornrand — geland wie das tägliche Brot, das an herzhaften Geschmack und Wirtschaftlichkeit unerreichte Kaffeetränk des Weltkaufes heimlich Grand Söhne G. m. b. H., Berlin-Ludwigshagen ist ein solches Ereignis. Es verschaffte sich sehr bald eine außerordentliche Beliebtheit und ist heute auf dem Tisch aller Bevölkerungsgeschichten zu finden. 100 Tassen (ein Halbpfundpaket) kosten nur 30 Pfennig.

Kirchliche Nachrichten.
Annaburg. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Herr Pfarrer i. R. Springborn-Jüterbog.
Vorm. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Burzien. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Esben. Sonntag vorm. 10 Uhr: Vespertgottesdienst.

Am Sühntag:
Annaburg. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Abends 8 Uhr: Abendmahlsfeier.
Burzien. Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst.
Esben. Nachm. 3 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Markt-Kalender.
15. Novbr.: Ferkeln in Wittenberg, Viehm. in Finsterwalde.
17. Novbr.: Schweinen in Annaburg.
19. Novbr.: Schweinen in Liebenwerda, Viehm. in Trebbin.

Wollwäsche wird wunderbar

wenn Sie sie richtig waschen!
Voraussetzung ist natürlich, daß die
Farbe des Stoffes eine Nassbehandlung,
d. h. eine Berührung mit Wasser, verträgt.



In kalter Persillauge

werden die Sachen geradezu
wie neu! — Leicht darin
stauchen und durchdrücken,
niemals reiben. — Zum Trock-
nen Wollsachen auf Tüchern
ausbreiten, nicht aufhängen!
— (Nähe des
Ofens und direkte
Sitze meiden.)



Persil bewährt sich immer!

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 14. ds. Mts., 11.30 Uhr vormittags, werden auf Anordnung des Finanzamts: **1 Nähmaschine, 1 Spiegel**, daran anschließend: **400-500 Ztr. Stroh** im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich versteigert. Versammlung der Käufer am **Gasthof Gold. Ring.** Steuerollsjehrer **Haase.**

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg u. Umg.
C. G. u. v. S.

Wir haben abzugeben
feinste Fett-Heringe
10 Stück 50 Pfg.
Der Vorstand.

Nähmaschinen
Marie Naumann :: Köhler.
Sprechapparate :: Schallplatten
alles größte Auswahl.
Bringmaschinen.

Sämtliche vorstehenden Reparaturen werden sofort ausgeführt. Günstige Ratenzahlungen.
Bitte befechtigen Sie mein Lager.

Fritz Rödler, Fahrradhandlung
Annaburg, Markt 20 — Fernruf 253.

Gierige Freßer bei guter Verdauung,
daher schnelle Mast, fördert regelmäßige Befütterung von **M. Brodmanns** gemischt. Futterkalk „**Werg-Märke**“ (Erfindung). Die Qualität macht es — Nur echt in Orig.-Pack. — nie löse — in Apotheken, Drogerien und einschläg. Geschäften. Interessante Druckschriften kostenfrei. — Wo nicht, durch **M. Brodmann Chem. Fabrik m. b. S.,** Leipzig-Centr. 129 h.

Brodmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteojan“
Ein schnell und sicher wirkendes Kräftigungsmittel!

Kränze und Grabschmuck
in moderner und preiswerter Ausführung wie auch alle sonstigen Gärtnereiartikel empfiehlt die **Gärtnerei Richard Krost.**
Dahesbit werden jetzt 20 Ztr. **Speisemohrrüben** zu **3.00 Mk.** pro Zentner abgegeben.
Entlagen anders lautenden Verträgen wird der Betrieb in der **Blumenhalle** wie auch in der **Gärtnerei** unverändert fortgeführt.
Der Konkursverwalter.

Beste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
wie von der Gans gerupft m. allen Daunen, Bfd. 2.50 Mk., dieselben doppelt gewaschen und gereinigt 3.00 Mk., sehr gute 3.50 Mk., Prima kl. weißer Rupp (Halbdaune) 5.00, sehr gute 6.00 Mk., Best 1/2 Daune 6.50 Mk., Ia. Flockendaune 9.00 Mk., sehr gute 10.00 Mk., gereinigte Federn mit Daunen 3.40 Mk., bessere 4.25 Mk., weiße 5.00 Mk., prima Gänsefleischdaunen 6.00 Mk., bessere 7.00 Mk., sehr gute 8.00 Mk., Ia. 9.00 Mk. Für reelle, haubreite Ware letzte Garantie und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten wieder zurück. Versand gegen Nachnahme.
Rudolf Gielisch, Neutrebbin (Oberb.)



Ein großer Posten eleganter
Damen- u. Kinder-Mäntel
• neu eingetroffen! •
Was die Mode bringt, zeigen Ihnen unsere Kiefernlager in einfacher und hochleganter Garderobe für den Winter.
Ottomane mit Pelz muss es sein!
Sie bekommen diese bei uns in gewohnter reichhaltigster Auswahl in den beliebtesten Farben **schwarz und marengo** und — natürlich — zu unseren immer wieder Erlaunten hervorruhenden billigen Preisen!
Ernst Peschke
Annaburg, Akerstraße 16.

Es wird noch kälter!
Den Vorteil meines rechtzeitigen Einkaufs lasse ich voll und ganz meiner werten Kundschaft zugute kommen. Auf Grund meines sehr großen Lagers kaufen Sie bei mir **bedeutend billiger** als die heutigen Tagespreise sein würden.

Kaufen Sie jetzt
Winterkleidung

Damen- Herren- Kinder- **Mäntel**
Wollene u. halbwooll. Kleider
Winterjoppen :: Strickjacken
Unterhemden, Unterhosen
Schlüpfer, Strümpfe
Handschuhe
Schals und Mützen
Regenmäntel, Regenschirme
Strickwolle, 100 Gr. 70 Pf.

Carl Petzold.
Annahme für moderne Kunst-Plissébrennerei.

Empfehle:
Häucher-Mal, frisch eingetroffen.
J. G. Fritzsche.

Moderne **Briefpapiere**
in Kassetten und Packungen in weiß und farbig neu eingetroffen

Hermann Steinbeiß, Papier-Handlung.

Gehriftl. Heimarbeit
Vitalis-Verlag 567 Münden

Kellner-Bondbücher
zu haben bei **Herm. Steinbeiß.**

Moderne Anzüge
für Herren, Burschen und Knaben
Kleine Kinder-Paletots, Herren-Paletots
Gummimäntel = Windjacken für Damen und Herren
Loden-Mäntel, Lodenjoppen
gefütterte Nappa-Lederhandschuhe
Grosse Auswahl in allen Preislagen
Carl Quehl

Niemand versäume am heutigen Abend im Bürgergarten dem **Elternabend** des **Arb.-Turnverein „Jahn“** beizuwohnen.

Bekanntmachung.
Sonntag, den 13. November, 14 Uhr findet im **Gasthof** zum goldenen Ring eine **Versammlung** sämtlicher Grundbesitzer rechts des Neugrabens und des Auzberges (genannt „Neues Land“) statt.
Tagesordnung:
1. Bericht über Kassenprüfung.
2. Wahl eines Deputierten.
3. Grundflächentausch mit der Gemeinde.
4. Verschlebesnes.
Wilhelm Riethdorf.

Gasthof „Siegesfranz“
Dienstag, den 15. November **Kirmesfeier.**
ff. Speisen und Getränke. Unterhaltungsmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein **Gustav Dubro.**

Einem geehrten Publikum von **Annaburg und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß ich mich hieselbst, **Torgauerstraße 18a**, im Hause des Herrn **Wibbauer Schäfer** als **Schneidermeister** niedergelassen habe.
Empfehle mich zur Anfertigung eleg. Garderobe unter Garantie guten Sitzes und bitte um gefl. Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll
Edmund Täsch, Schneidermeister.

Kränze zum Totenfest, sowie alle anderen Bindereien empfiehlt **Riech's Gärtnerei, am Friedhof.**

Kaisersbrust-Caramellen mit dem „3 Tannen“
schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weiler Regen, Schnee, noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**
Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.
Zu haben in Apotheken und Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Neu eingetroffen!!
Damen- und Mädchen-Mäntel
Damen- und Kinder-Sportjacken
Herren-Strickjacken, Pullover
Sämtliche **Winter-Unterkleidung**
Herren-Böden, Damen- und Kinder-Strümpfe
Strickwolle + Fadenwolle
Winter-Joppen / Hosen / Wind-Jaden
zu den billigsten Preisen.
Seb. Schimmeyer.

Billigste und reellste Bezugsquelle für **neue Oberbrücker Gänsefedern** wie von der Gans gerupft 3 Bfd. 2.40, best. 2.90 Mk., gewaschen, dopp. gerein. 3.60, nur klein sort. m. a. Daunen 3 Bfd. 4.75, bessere 5.00, Halbdaunen 5.50, 1/2 Daunen jart. weiß 7.00, gefärbt 4.50, 5.00, 5.50, jartweiß 6.50, allerbest. Daunenfleisch 7.00, Daunen à Bfd. 8.50, allerbesten 9.50 Mk. Versand Nachnahme. Ware nicht gefüllt, Zurücknahme.
Otto Gielisch, Neutrebbin (Oberb.), Gärtnereianstalt, Oegr. 1875

Prima geräuch. Lachs empfiehlt **J. G. Fritzsche.**
Suche zum 1. April 1928 für mein Kolonialwaren- u. Drogeriegeschäft, verbunden mit Photo-Abt. einen **Lehrling.**
Fä. Carl Müller Jessen (Eltze), Fernsprecher 13.

Köhler **Pianos und Harmoniums** (eigene Fabrikation) Anerkannte Qualitätsmarken zu staunend billigen Preisen. Tausende im Gebrauch. Pianos mit Panzerplatte von 800.— M. an Harmoniums v. 180.— M. an Geringe Anzahlungen, bequeme Teilzahlungen, Katalog u. Preislisten gratis. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Interessenten sieht Auto zur Besichtigung kostenlos zur Verfügung.
Köhler **Schloß Pretzsch (Elbe)**
Kyflhäuser-Jugendbund. Sonntag 9 Uhr **Sport.**
Warne Hiermit Jedermann das unwahre Gerücht über meine Person zu unterlassen, anderenfalls gerichtl. vorzugehen werde.
Frau Dostal.

Reichsregierung und Reparationsagent.

Man mag von dem Memorandum des Reparationsagenten lesen, daß es sich immerhin noch in den Formen äußerer Höflichkeit hält, man mag auch sagen, daß die deutsche Antwort ein sehr weites Entgegenkommen beweist — das räumt beides die Tatsache nicht aus der Welt, daß hier der Reparationsagent, dort die Reichsregierung die Dinge mit ganz verschiedenen Augen ansehen. Man liest in der Erwiderung der Reichsregierung: „Nach dem Standpunkt der Gläubigerländer aus kann es nicht ohne Bedeutung sein, ob das Deutsche Land, von dem die Leistungen des Sachverständigenplanes erwartet werden, ein Land voller politischer Erregung und voller innerer Unruhe ist, weil eine Reihe von nach der Überzeugung des deutschen Volkes und seiner Regierung lebenswichtigen Fragen nicht oder nicht vollständig gelöst sind.“ Hier, in diesen Gedanken liegt der Punkt, in dem die Gegensätze aufeinanderprallen; die Regierung spricht von „staatspolitischen Notwendigkeiten“, legt großes Gewicht auf die Erhaltung des „Rechtenswillens des Gesamtvolkes“ — und dem Reparationsagenten ist das alles nicht nur gleichgültig, sondern er befaßt sich jeden Versuch der deutschen Reichsregierung, die Erregung im Volke zu dämpfen, weil das sein Zweckplan in Gefahr bringe. Er behauptet die Regierung einer solchen Sabotage der Ausführung dieses „Planes“ sei wohl ein, genau gesehen, überhaupt nicht entgegen; „auf der Reichsregierung selbst muß die Verantwortung für eigene Handlungen ruhen bleiben, welche durch übermäßiges Unbehagen der Einfuhr und durch Behinderung der Ausführer hinsichtlich darauf ausgehen, die Transaktionen möglichst zu behindern.“ Durch die Kommentare der Londoner, Pariser und Pariser Presse wird der Satz Pariser Gläubiger noch unterstrichen; wenn den „Nationalisten“ des Generalagenten nicht gefolgt, die „Zensuren“ in der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik nicht geändert würden, dann würde dies den Einbruch verstärken (1), Deutschland handele nicht mit gehöriger Berücksichtigung seiner Reparationsverpflichtungen.

Pariser Gläubiger ist eben nur Sachwalter der Gläubigerinteressen und lehne es — im falsch verstandenen Interesse seiner Mandanten — rundweg ab, irgendwelche Rücksicht auf das historisch Gewordene in Deutschland zu nehmen. Die Antwort der Reichsregierung trifft bei diesem Punkt diesen Gegenstand der Anschuldigungen besonders deutlich: Der Finanzanspruch ist, also die Aufgaben- und die Lastenverteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden in Deutschland, läßt sich nicht vom rein wirtschaftlich-finanziellen Standpunkt allein aus beurteilen, sondern ist nur als Produkt einer langen historischen Entwicklung anzusehen, und „das ist ganz besonders schwierig für jeden, der die geschichtliche Entwicklung nicht vor Augen hat.“ Darüber geht Pariser Gläubiger in seinem jüngsten Memorandum ebenso hinweg, wie er schon in seinen früheren Berichten das Verhältnis zwischen dem Reich auf der einen, den Ländern und den Gemeinden auf der anderen Seite zum Gegenstand schärfster und rücksichtslosester Kritik gemacht hat. Zu ihnen sieht er nur den Semispruch für eine vermittelnde, organisatorische, wirtschaftliche, finanzielle Vereinheitlichung Deutschlands zu dem alleinigen Zweck, Träger der Reparationsverpflichtungen zu sein, einen Haushalt aufzustellen, von dem die Ausgaben für jene Forderungen möglichst weitgehend zu verschwinden haben, doch dies nicht geschieht mit der Schnelligkeit, wie es Gläubiger verlangt, ist für ihn Beweis genug für die Be-

hauptung, Deutschland zeige nicht bloß einen Widerwillen gegen die Durchführung des Dawes-Planes, sondern verbinde die Transferrückstände.

Gerade auf diese Möglichkeit es ja dem Reparationsagenten natürlich in erster Linie an: es ist ihm nicht genug, daß Deutschland zahlt, sondern die Gläubigerländer sollen auch „bar Geld sehen“. Wenn er davon spricht, daß die steigende Inflation der deutschen Regierung ein solches Ansuchen der deutschen Regierung über die Einführung der Dawes-Planes. Er war darauf abgesehen worden, daß die deutsche Wirtschaft sich schnell erholen würde, um die Lasten des Planes durch die Steigerung der Ausfuhr über die Einfuhr, volkswirtschaftlich gesehen, herabzubringen. Dann erst ist ein die Währung nicht ersetzender Transfer möglich. Aber diese Voraussetzung hat sich nicht erfüllt; Pariser Gläubiger fordert die Schuld der deutschen Regierung. Was das auf unsere Kreditwürdigkeit im Ausland an nachteiligem Einfluß ausüben kann, braucht nicht erst herbeigeholt zu werden. Einen Schlag hat damit der Reparationsagent gegen uns geführt, dessen schwere Folgen wir bald genug verspüren werden.

Deutscher Gedenkstein in der Schweiz.



Auf dem Bremgarten-Friedhof in Bern wurde ein Gedenkstein für die während des Krieges in der Schweiz gehaltenen deutschen Internierten feierlich eingeweiht. Der Präsident des Deutschen Kriegesbundes, Gerde, hielt die Gedenkrede.

Wien erwartet 150000 Sänger.

Das 10. Deutsche Sängerbundesfest am Schubert-100-Jubiläum. Am nächsten Jahres findet in Wien das 10. Deutsche Sängerbundesfest statt. Seit einem Jahre bereits arbeitet der Festauschuß an den Vorbereitungen. Bisher sind 150000 Sänger angemeldet. Das Hauptkontingent stellt Deutschland. Der Schwäbische Sängerbund z. B. hat sämtliche verfügbaren Donatistensänger gemietet und kommt geschlossen auf der Donau nach Wien. Aber auch aus Amerika kommt mit einem eigenen Kontingent der Deutsche Sängerbund Brooklyn, und selbst aus Afrika, aus Äthiopien, treffen 50 Sänger ein. Auf der Seitentribüne im Prater wird für dieses Fest eine gigantische Tanagerhalle errichtet werden, deren Volumen 35000 Sänger tragen und deren

Zuhörerraum über 400000 Menschen aufnehmen kann. Hier finden die beiden Hauptausführungen des Sängerkongresses statt. Die Vorkosten betragen ungefähr 6 Milliarden Franken. 60 Vereine sind in Vertretung, in den Sälen zu singen, und über 8000 Mann veranlassen die Freitragere auf den Wiener Plätzen. Im ersten Lage findet am 1. Oktober, das Fest der großen Welt der Franz Schubert eine Scherz-Übung statt. Der zweite Tag ist dem Aufschluß gewidmet.

Benutzte Nachrichten.

Ward und Selbstmord. In Friesland brach der 19jährige landwirtschaftliche Arbeiter Sietz Schiller die 6jährige Witwe Anette Gräter auf bestialische Weise um, nachdem er sie vorher zu verewaltigen versucht hatte. Er stand der Frau mit dem Rücken zu, als sie sich wehrte, schlug sie mit einem Dreifuß und erhängte sie an einem Strick. Dann ging er zu Bett und verstaubte sich mit Kerosin zu veräffeln. Außerdem schloß er sich in einer Schrottschleife in den Unterleib, wodurch er sofort den Tod fand.

Ein Großvater erkränkt seinen Enkel. Der 71jährige Gerhard Gei erkrankte in einem Anfall der Schwermut seinen 13jährigen Enkel Leo Gei. Sodann brachte er sich einen Kopfschuß bei und erdachte sich.

Wertsunfälle in Gumborn. Der verheiratete Säbenerbeiter Otto Welsch wurde auf Schacht Reumühl von einem Wagon erfasst, gegen einen Stein gedrückt und so schwer verletzt, daß er alsbald starb. Am Thomastag der August-Brüder-Schule wurde der 63jährige Arbeiter Josef Jantowitsch von einer Tischkante erfasst und am ganzen Körper so schwer verbrannt, daß er bald darauf seinen Verletzten erlief.

Nah und Fern.

○ Bittenspiel mit tödlichem Ausgang. In Meisen spielten Lichterlehrlinge in der Werkstatt ihres Lehrherrn mit Pistolen. Dabei löste sich auf einer Waffe ein Schuß aus, der in die Brust des einen Lehrlings, der auf der Stelle tot war. Der unglückliche Schütze hingerichtet.

○ Kinder als Eisenbahnentführer. In der Nähe der Station Ammelsbain im Kreise Leipzig rannte die Lokomotive eines Personenzuges gegen einen Haufen von Schottersteinen. Sie geriet ins Schwanken, blieb aber im Gleis. Nachforschungen ergaben, daß ein fünf- und ein sechsjährige Junge die Schiene auf die Schienen gelenkt hatten, weil sie sehen wollten, wie die Lokomotive umfällt.

○ Unfall bei einem Schulausflug. Bei einem Ausflug, den 23 Schulführer der Städtischen Kindererholungsanstalt in der Grilgasse in Wien unter Aufsicht eines Volksschullehrers auf den Karberg unternahm, ereignete sich ein schweres Unglück. Beim Spielen im Sande wurden zwei der Kinder von einem aus zwei Meter Höhe herabfallenden Sandblock begraben. Dem Lehrer gelang es, den einen Schüler zu befreien, der eine Verletzung der

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meister, Weiden

(10. Fortsetzung.) (Manuskript verlesen.)

Sie fand ihr Bett gemüht, ein leises Feuer knisterte in dem kleinen Kaminchen in der Ecke.

Die große Bogenlampe der Straßenbeleuchtung warf einen hellen grünlich-weißen Schein durch das Fenster mit den geriffelten Wulstgardinen.

Weinen hatte sie wollen! Und schlief, noch ehe sie redet die Decke über sich gezogen und das Haupt in die Kissen gelegt hatte.

Draußen aber in dem kleinen Wohnzimmer der Sekretärinwitwe sah Ernst Fildner, der ehemalige Gärtnerburche von Falkenberg, und erzählte seiner Frau von dem Gang und Gick, der Not und dem Niedergang seiner früheren Berufszeit.

Sie mischte sich die Tränen aus den Augen.

„Bitter ist das!“ sagte sie und trug Tassen und Teller zurück. „Erst ganz in Glück und Sonne stehen und dann auf einmal alles entbehren müssen. Den Luxus und alles, was drum und dran ist. Das ist so rasch an- und so schwer abgewöhnt! Und wenn man auch meint, man kennt alles, auf einmal lernt sich nichts! Und es ist ganz gut, wenn sie sich im Anfang ordentlich ausweint. Ich drück sie nicht und frag sie nicht. Sie kann kommen und gehen, wie sie will, und bleiben, so lang sie mag. Und wenn sie's haben mag, will ich mit ihr um eine Stelle gehen, wenn sie mir'sich was verdienen muß.“

„Es findet sich schon etwas“ meinte er überlegend, „und morgen muß es ja schon sein.“ legte er gutmütig hinzu.

„Rein, nein.“ stimmte sie zu, „morgen muß es nicht gleich sein.“ Dann noch kurzem Jögern: „Aber verliert in das Fräulein, das sind Sie nicht, geht Herr Fildner!“

Eine alte Bode schob seine Wange hinauf. „Sie ist ja schon verlobt!“ sagte er wie zur Entschuldigung, „mit einem Doktor, der hat mir zu Ihnen meine rechte Hand gerettet, an der ich Blutergießung hatte. Er war damals zu Besuch auf dem Gut, und das mach ich nun an seiner Braut recht.“

Sie nickte ihm lebend zu und richtete ihm ein Lager auf dem Dinnan zurecht. Während Gertraud schon lange schlief, dachte er noch immer nach, wie ihr am besten zu helfen sei.

Am anderen Tage schrieb sie beide, an dem Tisch im Wohnzimmer sitzend, die in Betracht kommenden freien Stellen aus dem Anzeigenteil der Münchener Zeitungen, die er zu diesem Zweck gekauft hatte.

Am übernächsten Morgen trat er mit ihr die Suche nach einem Posten an.

Wie ein treuer Begleitend ging er mit ihr von Straße zu Straße, zumeist ins Zentrum und dann in die feinen Villenviertel. Sie hatte Glück. Am Bavarierplatz, in einem erstklassigen Hause, war bei einer verwitweten Geheimrätin die Stelle einer Gesellschaftsleiterin frei.

Im Nebenraum ihrer Freunde — die seine nur weniger groß — lud sie ihn ein, mit ihr in einem Kaffee eine Tasse Tee zu trinken. Am anderen Vormittag gingen sie zusammen vor die Wohnung. Am Tore verabschiedeten er sich.

Am Nachmittag ging er unruhig immer wieder die Straße auf und ab und sah sich die Augen bündel, ob sie nicht einmal an einem der Fenster der Villa erschien.

Das Tor stand nur angelehnt. Er trat in den winterstillen Vorgarten. Der Springbrunnen war von einem Brettergehäuse umschlossen, die Rosen in Stroh gehüllt und sorgsam zur Erde gebogen. Auf den Strüchern lag der Schnee in dichten, schweren Lagen, die Beete waren von ihnen überdeckt, nur der Weg zum Hause war sorgfältig frei gehalten.

Da hörte er einen unterdrückten Schrei, der aus dem Innern zu kommen schien. Er forschte, aber es blieb alles still.

Trotzdem sprang er mit ein paar Schritten zum Eingang. Die Türe war nicht einmal fest geöffnet und gab dem ersten Drucke der Hand nach.

Im dunklen Flur standen zwei Gestalten, die er, von der helle draußen kommend, nicht gleich zu unterscheiden vermochte.

„Märchen!“ hörte er eine Männerstimme sagen, „ich will ja nichts von dir als einen Fuß! Sei doch nicht komisch, Meinel!“ — So eine Spröde bist du! — Hast wohl schon einen Viehsten, dem du alles verpöndelst halt? — Der sieh'st ja nicht, mein Kind! Komm, zieh dich nicht!“

Eine Mädchenhand suchte den Mann von sich zurückzustoßen. „Lassen Sie mich! — Ich —“

Am nächsten Moment fiel eine Hand flüchtig auf den Wangen des Jüngerlings.

„Ein lauberes Haus,“ sprach Fildners Stimme durch den Flur, „in dem eine junge Dame nicht länger ist vor so einem Mann.“ Mit hartem Griff sah er ihn und stieß ihn nach der Türe.

Dann rief er die Türe ins Freie auf.

„Kommen Sie, Fräulein! Das ist kein Platz für Sie! Pfui Teufel — ein anständiges Mädchen zu belästigen!“

„Egon! Was ist es?“ rief eine Frauenstimme aus dem oberen Stock.

„Nichts, Mama! Ich komme sofort!“

Er schlug die Türe ins Schloß und drehte den Schlüssel. Dann sprang er, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe hinauf.

„Mit wem hast du dich gezaunt, mein Junge,“ fragte die Dame, die oben am letzten Abtand stand und ihm ängstlich in das Gesicht sah.

„Gezant?“ tat er erstaunt.

„Ich habe es doch gehört! Bin in mein Zimmer! Wer war der Mann, mit dem du unten im Flur händelst hast?“

„Er bist dich verärgert auf die Lippen und ichob seine geringe Hand zärtlich unter ihren Arm.“

„Nicht erschrecken, Mütterchen! Es war — es war — es hat einer hier unten im Dunkel mit deiner neuen Gesellschaftin ein Zusammenreffen gehabt.“

„Nein, Egon!“

„Da, Mama,“ log er frech und zog sie mit sich den Gang zurück. „Und das — das hab' ich nicht gebudet. Solange ich der Sohn des Hauses bin — dein Sohn, liebe Mama, soll keiner es wagen, Schmutz herbeizubringen. Wenn das Fräulein sich mit ihrem Galan treffen will, soll sie sich eine andere Zeit und einen anderen Ort aussuchen.“

„Ich kann es nicht glauben, Egon,“ ließ sich die Geheimrätin hören. „Sie war so nett, so ausnehmend geübt — und gebildet und bescheiden und ihre Augen — die waren rein wie die eines Kindes. Sie ist nicht verstorben, Egon, gemiß nicht!“

„Er sieh' verärgert ihren Arm los. Wenn du mir nicht glauben willst, liebe Mama — vielleicht...“ (Fortsetzung folgt.)

Schüler erlitt, während der andere nur als Zeuge geboren werden konnte.

○ **Regel auf der Rennbahn gefasst.** Der unter dem Verdacht einer Sabotage des Wiener Niedergerinnens verhaftete Rennfahrer Robert Zellner, Geschäftsführer der Firma F. Zellner u. Sohn, gefasst ein, wobei auf die Rennbahn gefasst zu haben, und gab als Mitleid dafür an, daß es ihm und drei anderen Mitgliedern der Reichsdeutschen Rennfahrer-Vereinigung darum zu tun war, die Abhaltung des Rennens des Reichsdeutschen Motorsportvereins, mit dem ihr Klub Differenzen hatte, zu verhindern. Die an der Sabotage beteiligten Klubkollegen Zellners wurden ebenfalls verhaftet. Gegen alle vier Personen wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

○ **Ein Wilson-Denkmal in Prag.** Die amerikanischen Helden haben die Errichtung eines Wilson-Denkmal in Prag beschlossen. Auf einem Sockel von fünf Meter Höhe wird sich die Gestalt des Präsidenten Wilson in einer Höhe von 3,7 Meter erheben. Das Denkmal ist ein Werk des scheidlich-amerikanischen Bildhauers Polatschek. Es wird in Prag gegenüber dem Wilson-Bahnhof aufgestellt und am amerikanischen Nationalfeiertag des nächsten Jahres enthüllt werden.

○ **Zobefahrt zur Kugel.** Das Hattereibepaar von Bontzen in Berlin befand sich im Auto auf dem Wege zur Kirche. An einer Straßenkreuzung sah es zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Kraftwagen zu kommen, dem der Chauffeur durch eine scharfe Drehung zu entgehen hoffte. Dabei brach die Wagen gegen einen Straßenlatenbelag und überfuhr sich. Das Hattereibepaar wurde geköpft.

○ **Selbstmord dreier Kommunisten.** Drei junge, etwas phantastisch veranlagte Kommunisten in Berlin-Schönholz verübten in der Nacht vom 30. auf den 31. d. M. ein Selbstmord. Einem von ihnen war in ein Strafverfahren wegen Landfriedensbruch verwickelt. Das Motiv war Freiheit für die drei aber eher in dem Gefühl der Scheitern der KPD-Gruppe des Roten Front-Lämpferbundes und der dortigen kommunistischen Front zu finden sein.

○ **Religiose Schmirke gegen Prostitution.** Anlässlich der Wiedereröffnung des Parlaments in Brüssel veranfalteten der Bund der belgischen Arbeitervereine und der Verband der Gewerkschaften in Belgien einen Kampagnen gegen Prostitution und Beschränkung an. Der leitende Ausschuss schätzte die Zahl der Prostituierten auf 70 000 bis 80 000. Eine Abordnung überreichte dem König eine Denkschrift. Es wird kein Widerstand gemeldet. In Brüssel und in verschiedenen anderen Städten wurden die meisten Verkaufsstellen geschlossen, insbesondere die Kaffeehäuser, die Restaurants und die Klublokale. Sie hatten außerdem halbmäßig geschlossen.

○ **Kinder gehen betrunken zur Schule.** Bei der Beratung des Abgeordnetenausschusses über die Einschränkung des Alkoholkonsums unter den Jugendlichen erklärte der ungarische Volkswohlfahrtsminister u. a., daß es im ungarischen Reichland zahlreiche Christen seien, die unter Leitung ihrer Pastoren, aber kein gutes Trinkschicksal zu haben. Die Statistik zeigt ein geradezu besorgniserregendes Ergebnis. Es gebe 275 000 Kinder, in denen 50 bis 86 Prozent der Kinder um 8 Uhr früh in angebeterten Zustand in der Schule erschienen. In solchen Orten werde die Regierung artifizische Brunnen bohren lassen.

○ **70 Waggons Getreide verbrannt.** Nach einer Meldung aus Buenos Aires sind in einem Getreidespeicher in der Stadt Pinar de Corna 70 Waggons Roggen und 50 Waggons Weizen verbrannt worden. Das Feuer ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß der Aufzug im Mülleerraum hängenblieb und infolge Heißluftens der Seite die Holzverholzung zu glimmen begann.

○ **Untergang eines spanischen Fischerboots.** In der Nähe der Vorliege (Spanien) liegenden Giesinsel ist ein spanisches Fischerboot gesunken. Man

Man in von der Besatzung ertranken, die übrigen drei konnten gerettet werden.

○ **Ein Theater durch Bombenexplosion zerstört.** Durch die Explosion von drei Bomben wurde das 3500 Personen fassende Staatstheater in Sanmador (Nordamerika) zerstört. Die Mauern des Gebäudes stürzten auf die Straße. Eine benachbarte Kirche wurde beschädigt. Da Straße, Theater und Kirche menschenleer waren, sind keine Personen durch das Attentat in Mitleidenschaft gezogen worden. Den Schätzungen schätzt man auf eine halbe Million Dollar. Aber den Ursprung der Explosion herrscht völliges Dunkel.

Dante Tageschronik

Schneebestrich. Superintendent Wolf in St.-Colum hat die Wahl zum Generalinspektoren der Grenzmarz abgelehnt, weil er bei seiner Abreise bleiben will.

Münster. Die Stadt Magdeburg will sich mit Serne, Gahrn, Kauerl-Wanne und Ederfeldert zu einer Großstadt von 300 000 Einwohnern vereinigen. Der Sitz der Verwaltung soll Serne werden.

Gamburg. Im Embel bei Lineburg feierte eine Frau ihren 106. Geburtstag. Der Arzt hat festgestellt, daß bei der Frau noch keine Spur von Arterienverkalkung vorhanden ist.

Frankfurt. Ein mit drei Personen besetztes Flugzeug ist bei Eichenheim abgestürzt. Der Pilot wurde getötet, ein Passagier wurde schwer verletzt.

Leipzig. Nach einer Meldung aus Managua sind zwei Angehörige des amerikanischen Schiffschiffs Hilaranda, ein Kapitän und ein Leutnant, von einer 40jährigen Bande angegriffen und ermordet worden.

Leipzig. In dem Schlauff aus Waisenhäuser bei Gohlis ist ein Feuer ausgebrochen, bei dem durch Rauchen 12 Kinder verletzt wurden konnten. Drei Kinder im Alter von zwei Jahren sind in den Flammen umgekommen.

Uns am Gerichtssaal.

○ **Eine Unschuldige zur Gefängnisverurteilung.** Das Landgericht Nösch verurteilte gegen die 42jährige Hausangestellte Minna Schaper aus Wolfenhausen, die ihr Kind durch Vertrimmerung der Schwelche vorläufig getötet hat. Die Angeklagte wurde unter Zurücklassung mildernder Umstände in Arbeitstracht über einen Zeitraum von sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vater des Kindes ist nicht befaht.

○ **Ein Rastplatz bei den Steuererhebungen im Reichstag.** Vor dem Zweiten Schöffengericht in Berlin begann der Prozess gegen den früheren verantwortlichen Schriftleiter des kommunistischen Blattes 'Rote Arbeiterstimme' Wilhelm Diefel wegen einer ganzen Reihe öffentlicher Beleidigungen. Besonders merkwürdig ist die erste Anklage, bei der es sich um die Beleidigung der Motten handelte, daß die Motten der Partei bei der D. R. F. in Berlin am 30. Juni 1925 betrunken gewesen seien. Insbesondere waren drei Abgeordnete mit Namen genannt worden. Der Angeklagte will den Wahrheitsbeweis erbringen.

○ **Verurteilung wegen Landfriedensbruchs.** Wegen Landfriedensbruchs und Teilnahme an einem Sturm am 1. Mai d. J. in einem Berliner Hof wurden von dortigen Amtsgericht 17 der Teilnehmer verurteilt.

○ **Hungerstreik des 'Lange Joseph'.** In dem Prozess vor dem Schöffengericht Brandenburg gegen den polnischen Schmied Joseph Hahn genannt 'Lange Joseph', die von ihm geführte zwölfschichtige Arbeiterbewegung, die seit mehreren Jahren Mecklenburg, Vorpommern, die Warf Brandenburg und andere Gebiete Norddeutschlands durch schwere Diebstahle unruhig gemacht hat, kam es zu einem Zwischenfall. Das Haupt der Bande, der 'Lange Joseph', befindet sich seit mehreren Tagen im Hungerstreik. Da er verhandlungsfähig geworden ist, mußte der Hungerstreik abgebrochen werden. Auf Wunsch des Richters, der in seiner politischen Seinnat wegen Mordes schon zum Tode verurteilt ist und in Mecklenburg über zwanzig schwere Einbruchsdiebstahle verübt hat, wurde ein Gestrich geschickt, der ihm die Waage abnahm und die Strafverurteilung rückte.

○ **Zum Tode verurteilt.** Das Anhaltische Oberverwaltungsgericht in Dessau verurteilte den Kaufmann Erich Schröder aus Leipzig, der den Rittergutbesitzer Klepp aus Kleinpaasleben, Kreis Gützen auf ein Hochverbrechen verurteilt hatte, wegen des Todes seiner Tochter verurteilt hat, wegen Mordes zum Tode. Schröder ist dadurch bestraft, daß seine Mutter sein Erbegut vor dem Tode an Klepp verkauft und dieser eine Reueinbuße mäßig-

rend der Fälligkeitzeit zurückgekauft hatte. Der Verurteilte ist einverstanden mit einer Begnadigung, da Schröder aus berechtigtem Mitleidenschaft behandelt habe.

○ **Die Eisenbahnkatastrophe bei Langensand vor Gericht.** Vor dem Schöffengericht in Freising begann die Verhandlung gegen den Lokführer Johann Pörsch aus Moosburg, der nach der Anklage für die Eisenbahnkatastrophe bei Langensand verantwortlich sei soll. Bei dem Unglück wurden, wie erinnerlich, zwölf Personen getötet und 88 verletzt. Pörsch soll beim Umbau einer Weiche im Bahnhof Langensand nicht der nötigen Umsicht zu Werke gegangen sein, er soll es insbesondere an genügender Sicherung einer Weichenjunge haben lassen und durch Nichtaufstellung entsprechender Signale die erforderliche Mischung der Fahrgeschwindigkeiten zwischen den beschleunigten Personenzugsausgangs-München nicht herbeigeführt haben. Der Angeklagte erklärte auf Befragen des Vorsitzenden, daß er die vorgenommene Sicherung der Weiche für zu vollkommen hielt, daß nach seiner Ansicht jeder Zug mit voller Geschwindigkeit darüber hinwegfahren konnte.

Arbeiter und Angestellte.

Leipzig. (Die Lage der Zigarrenindustrie.) Im Juli/August der deutschen Zigarrenindustrie ist bis jetzt 13 000 Arbeiter gefeuert worden. Von den Kündigungen werden hauptsächlich kleinere Orte in Thüringen, Westfalen und Baden betroffen.

Barmen. (55 000 Textilarbeiter freilegen.) Vor dem Fortschreiten des Schließungsprozesses des Bergwerksbauwesens werden in dem Geschäftszweig der Arbeiter und Arbeiterinnen im reichsindustriellen Textilindustriebereich Besprechungen statt. Da die Besprechungen zu keinem Ergebnis bzw. zu keinen Verhandlungen führten, würden sie am Mittwoch abgebrochen. Infolgedessen werden 55 000 Textilarbeiter des reichsindustriellen Textilindustriebereichs in den Streik treten bzw. ausgespart werden.

London. (Die Arbeitslosigkeit in England.) Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 31. Oktober 1 106 100. Das gegenüber der Vorwoche eine Zunahme von 32 000 bedeutet. Im Verantwortung einer Anfrage erklärte der Arbeitsminister im Unterhaus, daß 238 691 zur Textilindustrie gehörende Arbeiter als arbeitslos eingeschrieben sind. In Deutschland liegen die Verhältnisse günstiger, wie Zahlen unten insgesamt 350 000 Arbeitslose.

Gelbearbeit im November.

Auf dem Felde geht die Arbeit ungeschädigt weiter. Die Kartoffeln sind zwar schon einsehbar, wachsen aber auf großen Flächen noch nicht so hoch, nicht alle schäffeln können. Aber die Säuberer sind noch in vollem Gange. Wodürben, Futterrüben, Kohlrüben, bis auf die Füllung des Laubs. Da ist noch viel einzuharben. Auch die Eisenbahn ist fast mit dem Transport dieser Ertrichte beschäftigt. Daneben läuft die Vorbereitung des kalten kommenden Jahr. Die Winterarbeiten sind natürlich längst erledigt, die jungen Pflanzen sind schon über das Stadium des Sämlings hinaus. Aber es ist noch noch viel zu tun. Der Acker, der im nächsten Frühjahr besetzt werden soll, muß umgepflügt werden, damit er gehörig durchwintert. Das lockert den Boden. Auch werden beim Unkrautpflanzen allerlei Schädlinge abgelesen, Engländer fallen den Sträuben zur Weite, sehr Spinnweben, verschmähen sie manchmal nicht. Auf die ersten Winterarbeiten, so daß die Acker leichter von ihren Feinden erreicht werden können, von Kraken, Füchsen, Wiesel, Mäusen. Vor allem ist die jeigte Zeit die Zeit des Düngens und des Düngeverhaltens. Es reicht nicht besonders aus, aber es muß sein. Die Periode, da man glauben, mit den sogenannten künstlichen, besser gesagt mineralischen Düngemitteln alles zu betreiben, ist überstanden. Jetzt ist Düngung, Saß, Gips sind wertvolle Düngemittel und erst die ermäßigsten uns unsere stark 'intensive' Kultur. Aber den tierischen Dünger, der durch seine Säuren chemisch einwirkt, der ferner die Bodenarbeit zu energischer Tätigkeit anregt und gewissermaßen wieder Leben in die Erde bringt, können sie nicht ersetzen. Vieles muß Hand in Hand gehen.

Vom Leben gehezt

Roman von J. S. Schneider-Foerstl

Unverbreitungsdruck 1926 durch Verlag Oskar Meiser, Werden

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er sprach an das Fenster, welches vom Gange aus ins freie hieß: „Gott sei Dank!“ — er schaute sich nicht, den Namen des Heiligens im selben Anzuge zu nennen, in welchem er seiner Liebe die Krone schmiedete. „Sieh! — Dort geht sie, Mama. Und er — er auch! — Sieh doch!“ Er drängte sie an das offene Fenster und zeigte nach der Richtung, in welcher Gertraud eben mit Ernst Filscher der Stadt zugin.

Er sprach lebhaft auf sie ein. Die Gebetmutter laß, wie das Mädchen sich in einem Schwächeanfall an einen der Gartenjüme lehnte.

„Ich hätte es nicht für möglich gehalten, Egon!“ sagte sie bestrzt, „wird dich nicht! — Aber nun muß ich es ja glauben! Hast du auch ordentlich abgepörrt, mein Junge? Leute mit Schürrenhieben, wie sie dieser Burche dort trägt, sind mir immer besonders verdächtig! Ich habe Furcht vor ihm.“

„Aber Mama!“ sagte er auf, liebe, geliebte Mama! — Er hob ihre Hände hoch und küßte sie — diese Hände, die alles getan hatten, ihn zu einem jungen, braven Menschen zu machen, und die er nun durch seinen Kuß besuchte. „Du sollst nicht so vertrauensselig sein, Mama, — schmeichle er weiter, während er mit ihr nach dem Eszimmer ging. „Warum hast du die hübsche Rotblondine nicht behalten, die ...“

„Egon!“ unterbrach sie ihn erntstrikt, „du weißt!“

„Ach, Mama!“ Er lachte ihr in das noch immer hübsche, runde Watronengesicht. — „Halt du denn das immer noch nicht vergessen, daß sie mir damals um den Hals lag, als sie meinte, du seist, es, die über die Treppe heraufkam. Es war so dank!“

„Sie ist mit sonst auch niemals um den Hals gefloren,“ sagte sie ungeschämt. „Warum sollte es gerade damals der Fall gewesen sein?“

Er zuckte die Schultern und nahm sich vor, so lange zu aunknen der Rotblonden zu plädiern, bis sie wieder ins Haus kam.

Woffi hielt seine Mutter sich junge hübsche Gesellschaftsranen, wenn er nichts davon hatte! Man konnte doch sein Leben nicht umsonst an der Seite einer alten Frau vertrauen.

„Das macht nichts! — Das macht nichts!“ tröstete Frau Niede, während sie Gertraud, die eben gekommen war, ein paar geliebte Küsse in den Widen schob, weil das Sofa etwas un bequem zum Sitzen war. „Da haben Sie noch Glück gehabt!“

„Glück!“ sagte das Mädchen und schauerte zusammen. „Ja doch! — gemiß!“ — beeilte sie sich zu beschäftigen. „es hätte auch zu einer Zeit sein können, wo niemand um die Wege war. Dann hätte keiner Ihr Rufeln gehört und die Männer, mein Gott! das ist eine Exzelsior für sich! — Eine Strafe Gottes!“

„Doosh!“ machte Filscher. Ein Lachen ging über sein eben noch so ernstes Gesicht.

„Ja, ich nehm' nicht zurück!“ Sie gah heißen Tee in die blau gerandeten Tassen. „Es gibt schon Ausnahmen! — Aber die kann man rassen! Sie heißen sich das härtere Geschlecht und uns das schwache. Aber weit gefehlt! Erst schwören sie bei allen heiligen Mame, die ihre Töne vom Himmel herab und dann, wenn sie das Unglück angerichtet haben, brüden sie sich und nehmen Reue!“

„Frau Niede!“ wandte Filscher ein. „Es ...“

„Ja, ja! Lassen Sie mich nur fertig machen!“ gebot sie resolut und nickte Gertraud ein. „Mein Butehdein auf.“ „Ein unbedenkliches Mädchen, besonders wenn es hübsch und jung ist und ganz allein in der Welt steht, das ist wie ein Stück Feinmild. Und das, das macht mich zu erbittert gegen die Männer! — Und gegen uns Frauen auch!“

Gertraud sah sie verdächtig an.

„Sehen Sie, Fräulein von Kommet, schau, daß es so ist, das find wir selber. Jammoh! Schauen Sie sich die Weiber von heute an. Vier Fünftel davon laufen so herum, als ob sie unfer Hergart erst vor einer Viertelstunde erschaffen hätte. Und wenn sie in den Beichtstuhl kommen, möchte der Pfarrer sich schämen, daß so was noch einen Glauben hat. — Und der Mann? — Mein Gott! Dem ist so eine Frau nichts Heiliges mehr! Der macht sich kein Gewissen daraus, wenn er die Hand danach ausstreckt und wenn er sie satt hat, geht er seinen Weg weiter. — Ich hatte den Männern erwik die Strafe an. Aber io lasse die Frauen und

Mädchen nur io halbwegs angezogen sind, gehören sie zuerst an den Franger.“

Filscher sah zu Gertraud hinüber. Eine tiefe Röte brannte auf seinem Gesichte. Sie wich seinem Blick nicht aus.

„Sie haben recht, Frau Niede,“ sagte sie mit ihrer melodischen Altstimme. „Jede Frau sollte für den Mann ein Heiligtum bedeuten. Ein Heiligtum aber ferngenommen sich über den Mann zu erheben, als ein solches.“

„Ja, ja! Wie eine Kerze sollte das sein,“ stimmte die Witwe bei. „Wie mich mein Hames heimgeführt hat, da hat er gefas, es sei wie ein Christkind gemelen. Und war doch fünf Jahre mit ihm verprochen.“

Gertraud schloß in dieser Nacht so viel wie nichts. Immer dachte sie an den Verlobten.

Sie hatte ihm schon vor Wochen geschrieben, daß ihr Wege sich trennen müßten, hatte ihn gebeten, ihr das Wort zurückzugeben, und ihm das seine dort geboten. Sie hatte ihm auch die Gründe hierfür genannt, sie sei bettelarm geworden und habe nicht nur für sich, sondern auch für den Bruder den Unterhalt zu verdienen, außerdem habe sie dem sterbenden Vater geschworen, ihm die Fortsetzung seiner Studien zu ermöglichen.

Ganz lachlich hatte sie ihm das alles auseinandergesetzt und sich Mühe gegeben, nicht den warmen Ton anzufahren, der ihren Briefen an den Verlobten sonst zu eigen war.

Und hatte doch das Herz dabei gebuldet! Ein über das andere Mal legte sie den Kopf auf die schwere eichene Tischplatte und weinte auf, weil sie mit diesen paar wenigen Briefen ihr ganzes Lebensglück unarmherzig verlor.

Aber es mußte sein! — Was? —

Und heute empfand sie, daß es gar war, wie sie es gemacht hatte. Sie mehr wollte sie keinen Weg freuzen, nie mehr mit ihm korrespondieren! Nur dem Bruder wollte sie leben und hübsch glück!

Sie hüßte sich gewissermaßen nicht mehr rein lelt dem verflorenen Nachmittag. Es war nicht ihr Willk gewesen, daß der andere sie geküßt und im Arm gehalten hatte. Und doch! Er hatte es getan. Wenn sie Bernhard das erzählt hätte, würde er sich mit einem Ekel von ihr wenden und ihr nicht glauben. Das würde noch das Schrecklichste sein, wenn er sie für schuldig hielt. Wie machte sie das nur, daß sie völlig für ihn verurteilt wies, daß er sie immer ganz, dem luchen und nach ihr forschen, das würde er ohne Zweifel! Auch Walter mußte von Citta weg!

(Fortsetzung folgt)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 5 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Beschaltungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zögnerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung u. dgl. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Verlagspreis: 1/2 Mark Nr. 224.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Monat, unter hohen Raum 5 Goldmarken, für außerhalb Wohnende 7 Goldmarken, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldmarken, im Beilagenblatt 30 Goldmarken, einzeln, Anzeigener, Eigentümer und Inhaber ihrer Seite mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesitz.

Nr. 135.

Sonnabend, den 12. November 1927.

30. Jahrg.

Verwaltungs- und Besoldungsreform.

Der Preussische Landgemeindetag.

Verberatung der Steuergesetze.
Im Sitzungssaal des Reichstags begann unter außerordentlich harter Beteiligung aus allen Teilen des Staates der Vierte Preussische Landgemeindetag. Den Beratungen kommt diesmal besondere Bedeutung zu, da die wichtigsten Fragen der inneren Politik zur Beratung kommen, die sich teilweise nicht nur auf Preußen beziehen, sondern das ganze Reichgebiet in Mitleidenschaft ziehen. Aus diesem Grunde bemerkte man unter den Teilnehmern nicht allein die preussischen Minister Orzeszinski und Dr. Steiger, sondern auch die Reichsminister Dr. v. Seudell, Dr. Köhler und Schiele.

Der Reichsminister v. Seudell eröffnete die Tagung und erklärte u. a., daß die wichtigsten Gegenwartsaufgaben die Reichsfinanzausgleichsfrage, die Verwaltungsreform und das Reichsfinanzgesetz seien. Eine Senkung der Steuern sei zwar erwünscht, könne aber nicht auf Kosten der Gemeinden durchgeführt werden. Bei der Verwaltungsreform solle man den Reichs- und Landesbehörden den Vorrang lassen, das Problem Reich und Länder eng damit zusammenhängend. Nach dem Beispiel Schwabens müssen die Länder willig von ihrer Autorität etwas abgeben. Bezüglich des Reichsfinanzgesetzes betonte der Redner die Vorbereitungen der Landgemeinden, daß die Leistungsfähigkeit der Volksschulen unter der neuen Besoldung nicht leiden dürfe.

Reichsminister des Innern v. Seudell
berichtigte die Veranlassung im Namen der Reichsregierung. Er führte dann aus, es sei eine geschickte Aufgabe, eine wirtschaftlich unabhängige, ungenüßige, sachliche, das Volkliche auch einmal in den Hintergrund treten lassende Selbstverwaltung unserem Vaterland zu erhalten. Wehr denn je ist unter Vaterland auf die Mitarbeit der weitesten Schichten angedacht. Jeder muß wissen, daß die Selbstverwaltung ungenüßig und unabhängig bleibt, dann könne man sicher sein, daß die schweren Aufgaben, soweit sie in lebendiger Anteilnahme der Gemeinden beherrscht werden, sachlich zum Nutzen der Gemeinden und des Vaterlandes gefördert werden.

Preuss. Innenminister Orzeszinski
überbrachte die Grüße der preussischen Staatsregierung und fuhr fort: Das Leben des Staatsbürgers innerhalb der kommunalen Gemeinschaft und seine Beteiligung in dieser Gemeinschaft hat nicht nur Bedeutung für die kommunale Selbstverwaltung, sondern ist weit darüber hinaus von größtem Wert für das Staatsleben im allgemeinen. Darüber werden wir uns nicht einig sein, daß es auch in kleinen Gemeinden gibt und daß es nicht selten sowohl im Interesse dieser einzelnen als kleinen Glieder und ihrer Bewohner als auch im Interesse der Gesamtheit der Gemeinden und des Volkes liegen würde, wenn hier durch eine vernünftige kommunale Rationalisierung wirklich leistungsfähige Leistungsträger geschaffen würden. Der jetzige Zustand in den Güterbezirken entspricht nicht mehr den Bedürfnissen der kommunalen Selbstverwaltung.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler
hielt sodann den Hauptvortrag des Tages über das Steuervereinfachungsgesetz und die Besoldungsreform.
Der Minister ging auf die Entwicklung der Finanzgesetzgebung in Reich, Ländern und Gemeinden ein, die geleitet worden sei durch die Notwendigkeit, dem durch den Verfall der Einnahmen schwer bedrückten Reich weitere Einnahmestellen zu erschließen.

Modernisierung der Landpostbestellung.

Die finanzielle Lage der Deutschen Reichspost.
In der Arbeitsausführung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost gab der Reichspostminister einen Überblick über die gegenwärtige Lage der Postfinanz. Danach hat die Erhöhung der Postgebühren in den Monaten August, September und Oktober genau die Mehrerlöse gebracht, die von der Reichspostverwaltung berechnet war. Ein ungünstiger Einfluß der Tarif-erhöhung der Reichspost auf die allgemeinen Preisbewegungen ist nach der Entwicklung der Wirtschaftskoeffizienten erfreulicherweise nicht gegeben. Die Mehrerlöse, die sich aus der seit 1. August durchgeführten Gebührenerhöhung und aus der Verkehrssteigerung ergibt, ist für das laufende Rechnungsjahr auf Grund der bisherigen tatsächlichen Ergebnisse mit etwa 186 Millionen zu veranschlagen. Dieser Mehrerlös steht im Verhältnis zum ordentlichen Verbrauch an Verbrauchsmitteln gegenüber, der veranschlagt ist durch die bevorstehende Besoldungs-erhöhung, durch die seit 1. April bereits laufenden Erhöhungen der Wohnnagelber der Beamten und der

Verfahren. So ist es zu der Trennung gekommen, daß dem Reich die Einkommen-, Vermögens- und Körperschaftsteuer überlassen wurde, während die Realsteuer und die Haussteuer den Ländern und Gemeinden blieben. Trotz der Vereinheitlichung der Steuergrundlagen herrsche aber bei den Realsteuern noch eine erlaunliche Unübersichtlichkeit. Was durch die Vereinfachung der Verhältnisse in den Ländern gerechtfertigt ist, muß bleiben. In einer solchen Umformung hat keine ein Interesse. Berücksichtigen aber, deren Anleihen ohne Gewähr der Interessen der Länder und Gemeinden möglich ist, müssen verschwinden.

Die finanzielle Belastung der deutschen Bürger erreicht das äußerste Maß, wenn man einen durch einen langen Krieg und durch die Kosten des Verfallens der Wirtschaftswirtschaften zugefügt werden kann. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Realsteuern wiederum eine große Belastung darstellen. Das Tempo einer Senkung wird durch die Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen der Länder und Gemeinden bestimmt sein. Es ist natürlich einseitig, lediglich vom Stand der Steuern zu reden, wir müssen auch an eine Verringerung der Ausgaben denken. Der Grundgedanke der Sparpolitik muß noch viel weiter als bisher in der Verwaltung von Reich, Ländern und Gemeinden durchgeführt werden.

Die Vermaltung braucht deswegen nicht schlechter zu werden, aber keine der Ausgaben zu sparen, bei ihm sei alles in Ordnung und die anderen müssen ein Beispiel geben. Wir müssen aber nicht sparen, sondern in den letzten Jahren sehr große Einführungen vorgenommen, aber damit kann es nicht zu Ende sein, wir müssen vor allem mit der organisatorischen Umstellungen weitergehen. Und dann dürfen wir uns auch nicht darüber hinwegsetzen, daß mit der Aufhebung des Besoldungsparagrafen nach und nach Erhöhungen vorgenommen hat, die wir doch einmal nachprüfen müssen.

So habe das Vertrauen, daß sich Länder und Gemeinden dieser Aufgabe unterziehen werden. Die von mir vorgeschlagenen Vereinfachungen scheinen mir das mindeste darzustellen, was unser Volk in seiner schwierigen Lage verlangen kann.

Als Ziel, das in absehbarer Zeit zu erreichen ist, betrachtet die Reichsregierung eine gewisse Senkung Steuern und damit auch der Realsteuern. Ein Ziel kann nach unserer Meinung tatsächlich erreicht werden. Der Minister schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die Bedenken, die vor 30 Jahren die Vereinheitlichung des bürgerlichen Rechts vorgebracht und die heute niemand mehr als schädlich anzusehen würde. Das einheitliche bürgerliche Gesetz für Deutschland durchgesetzt habe, so werde auch das mehr bestehen können, warum auf dem Gebiet der Realsteuern die Vereinheitlichung so lange nicht kommen sollte. Daß mit diesem Entwurf nicht etwa Verstoß verurteilt werden, ist selbstverständlich, dem Gedanken der

Vereinheitlichung in Deutschland stehen wie man will, nie und nimmer absolute finanzpolitische Gründe entgegen, um auf finanzielle Ausmagerung oder Ausdünnung Zwecke zu erreichen, deren Wege in unserer Verfassungsgeschichte sind. Aber in Preußen hat sich nicht nur, der kommt aus der Verfassung der Vereinheitlichung und Vereinfachung des Realsteuer unter den Tisch, dann möge man über der Steuerreform noch lobel reden, getan hat man für die Vereinfachung dieses Gebandes.

Tarifföhne der Arbeiter, durch die vorgesehene Verbesserungen und durch laufende Ausgaben Natur nach nicht auf Anleihe genommen werden. Dieser Mehraufwand beträgt 802 Millionen. Die meisten Zahlen stimmen im wesentlichen mit denjenigen überein, die von dem Reichspostministerium bei den Verhandlungen über die Tarifbeschaffung zugrunde gelegt worden sind. Das Mehraufwand zwischen Einnahmen und Ausgaben wird in der Weise hergeleitet, daß die Einrichtungen, die für das laufende Jahr vorgesehen waren, soweit als möglich auf früher zurückgestellt und die Verteilung auf das geringstmögliche Maß beschränkt werden. Die im Grunde befindlichen Personen des Verkehrs, vor allem im Post-, Schienen- und Fernsprecht, werden hierdurch nicht beeinträchtigt werden. Sie werden gleichmäßig für das ganze Reichsgebiet oder die Verwaltungen einzelner Teile nach Maßgabe der Verkehrsbedürfnisse durchgeföhrt. Darnach ist vorzulegen, daß 174 Millionen Mehraufgaben aus Anleihen bedeckt werden können. Die Frage, wie die Aufnahme der Anleihe bewirkt werden wird, ist bei der gegenwärtigen Lage des Kapitalmarktes noch nicht entscheidend.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die vierte Haupttagung des Preussischen Landgemeindetages begann mit bemerkenswerten Darlegungen des Reichsfinanzministers Dr. Köhler über Vereinheitlichung und Steuerreform.

* Nach einer halbamtlichen Veröffentlichung soll kein Reichsfinanzminister für Anzeigener eingestellt, sondern eine besondere Anzeigenerverwaltung im preussischen Ministerium geschaffen werden.

* Der Verwaltungsrat der Reichspost beschäftigte sich mit der Frage einer Verbesserung der Landpostbestellung.

* Der Reichsminister des Innern hat eine besondere Kommission zur Untersuchung des Parlamentes und seine Ersetzung durch einen Rat der Vierhundert.

Weiter beschäftigte sich der Verwaltungsrat mit dem schon seit längerem erwogenen Plan der Modernisierung des kaiserlichen Postdienstes. Dieser ist allgemein die ehemalige Zustellung auf dem Lande löst, wobei die Post in die kleinen und kleinen Orte durch Briefträger gebracht und durch Agenturen besetzt wird. Diese Agenturen, meist geleitet von einem geschäftlichen Gewerbetreibenden, haben ihre eigene Kasse und rechnen monatlich ab. Künftig soll das ganze Reich durch rund 3000 Kraftfahrern versehen werden. Als Gehälter ist ein vierzweiges Stufenlohn in Aussicht genommen, von dem man eine Anstellung von 100 bis 120 Millionen verlangen wird. Auch für den Postdienst, der augenblicklich sehr im argen liegt, ergeben sich ganz neue Möglichkeiten. Heute ist es oft so, daß der Briefträger die Menge der Pakete mit einem Male nicht fortbringen kann und sie dann bis zum nächsten Tage liegen läßt. Die Landpostbestellung ist deshalb vielfach dem ganzen Postdienst mit Mißtrauen gegenüber und benutzt ihn möglichst wenig. Durch die Einführung der Autos soll künftig eine prompte Zustellung aller Pakete erfolgen und man hofft zuversichtlich, daß dadurch auch der Postverkehr vom Lande mehr als bisher in Anspruch genommen werden kann. In manchen Fällen sind solche Landpostautos probeweise eingesetzt, die man Vorzüge treffen, daß noch eine auf dem Lande möglich wird. Solange man, sollen die Postämter andauernd in Anspruch genommen werden. Wenn nach dem nächsten Posttag nicht in den Postämtern, so werden sie vom Lande in Anspruch genommen.

Die Reichsregierung hat sich für die Einführung eines Rates der Vierhundert ausgesprochen. Dieser soll die Stelle des Reichstages einnehmen. Die Reichsregierung hat sich für die Einführung eines Rates der Vierhundert ausgesprochen. Dieser soll die Stelle des Reichstages einnehmen. Die Reichsregierung hat sich für die Einführung eines Rates der Vierhundert ausgesprochen. Dieser soll die Stelle des Reichstages einnehmen.

Wahl in Italien mehr?

Die italienische Partei entschied sich für die Einführung eines Rates der Vierhundert. Dieser soll die Stelle des Reichstages einnehmen. Die Reichsregierung hat sich für die Einführung eines Rates der Vierhundert ausgesprochen. Dieser soll die Stelle des Reichstages einnehmen. Die Reichsregierung hat sich für die Einführung eines Rates der Vierhundert ausgesprochen. Dieser soll die Stelle des Reichstages einnehmen.

Die Bewährungsfrist.

Die deutsch-österreichische Rechtsanleihe. Der Reichsfinanzminister hat die Bewährungsfrist für Strafen bis zu sechs Monaten an demselben Tage auch die weitere Bestimmung des Entwurfs, daß bedingter Straferlaß nur bewilligt wird, wenn die Persönlichkeit des Verurteilten, sein Vorleben und sein Verhalten nach der Tat die Erwartung begründen, daß er künftig ein gefahrloses und geordnetes Leben führen werde. Bedingter Straferlaß soll nicht bewilligt werden, wenn das öffentliche Interesse oder die Rücksicht auf den Verletzten die alsbaldige Vollstreckung der Strafe erfordert.

Die Prozedur für den bedingten Straferlaß ist nach dem Entwurf je nach dem Strafmaß auf zwei bis fünf

